

an dieser und jener Stelle das aufragende Stück der Erdrinde bilden. Viel gefeiert hat man den Dolomit des Dachsteinkalkes, welcher als leicht verwitterbares Gestein jene wunderbar abgerissenen Formen bildet, deren Gestaltungen sich über so viele Theile unseres Alpenlandes verbreiten. Am berühmtesten ist diese Bildung in ihrem Auftreten durch das Gebiet südlich des Buserthales hin geworden, heutzutage, unter dem allgemeinen Namen der südtirolischen Dolomit-Alpen, neben den besuchtesten Landschaften der Schweiz wohl dasjenige Reiseziel, welches der Mund der Sommerwanderer am häufigsten ausspricht.

In einer solchen Dolomit-Landschaft wird der Hauptfluß des Küstenlandes, der Ssonzo, die Soča der Slaven, geboren. Geheimnißvoll, als wollte schon sein Ursprung auf das unterweltliche Gebiet jenes Karstes hindeuten, an dessen Vorstufen er weiter unten vorüberfließt, sammeln sich seine Quelladern vorerst in einem kleinen Becken, auf welches man hineinschaut, wenn man durch ein Felsenthor blickt, das zu diesem verdunkelten Hohlraume führt. Dies ist der eine Ssonzo-Quellenbach. Ein zweiter vereinigt sich mit ihm, nachdem er etwa anderthalb Kilometer zurückgelegt hat. Dieser letztere kommt aus der Hinteren Trenta von den Abhängen des Beliki Selenk und Smichen herabgefloßen. Was seinen Namen anbelangt, so hat er ihn von den Kelten. Es liegt dieselbe Wurzel is (gehen) zu Grunde, welche mehrfach in Participialformen als Flußnamen, z. B. Isonta (Salzach), die „Gehende“, als mit dem Wortbildungssuffixe ara auftritt.

Gehen wir auf das Aussehen des Flußthales über, so finden wir von der großartigen Umgebung des Ursprungs abwärts zuerst wieder eine bedeutungsvolle und mächtige Landschaft in dem Becken von Tolmein. Die Glanzstellen desselben befinden sich nahe an seiner südlichen Umrandung bei Santa Lucia, dort, wo die Idria, die auf weiten Umwegen vom Ternovener Wald herabkommt, sich, nach Passirung von zwei Flußengen, mit den Wellen des Ssonzo vermischt. Einen guten Überblick gewinnt man im Baumgarten, welcher sich von der kleinen Herberge des Ortes gegen den Fluß hin erstreckt. Ein Wachstum von südlicher Üppigkeit überschattet die Ufer der sich einander nähernden Flüsse. Allenthalben rauscht es hier aus Felsbetten herauf. Der Ssonzo stürzt über eine Kalkstufe hinab und bricht sich seinen Weg durch die entgegengestemmten Wände des Kalkes. Durch die Mauerbrüche, welche er allmählig in den einst trennenden Bergwall eingebohrt hat, kämpft sich ihm die Idria entgegen.

Bevor wir den oberen Theil des Ssonzogebietes, die oberste Terrasse des Küstenlandes, verlassen, müssen wir noch einen raschen Rückblick auf die äußere Umgrenzung dieses Landestheils werfen. Dasselbe bildet hier eine schier wie ein S gekrümmte Form, welche sich zwischen Oberkrain und dem östlichen Venetien gegen Kärnten hin vorschiebt. Im Nordwesten hat hier das Küstenland seine mächtigsten Umwallungen in der Confinspitze, Ronkon, Prestreljenik und Brh Kanin (2.355, 2.210, 2.505 und 2.582 Meter),